

# Politische Misstöne zum Jahrestag

Heute vor 75 Jahren begann das „Unternehmen Barbarossa“, der Krieg Hitler-Deutschlands gegen die Sowjetunion

VON PETER GÄRTNER

**Heute vor 75 Jahren überfielen die Truppen des Dritten Reiches die Sowjetunion. Das „Unternehmen Barbarossa“ war der Beginn eines Vernichtungskrieges und der Anfang vom Ende der Hitler-Diktatur.**

Er denkt noch oft zurück an jenen Krieg, der sein Leben und das seiner Generation so nachhaltig veränderte. Ludwig Baumann kann sich auch nach 75 Jahren noch an Details erinnern. „Als der Überfall auf die Sowjetunion begann, haben wir befürchtet: Jetzt greift Hitler nach der Weltherrschaft. Das war wie ein Schock. Erst hatte die Wehrmacht Polen in sechs Wochen besiegt, dann Frankreich in Blitzgeschwindigkeit überrollt. Die Wochenschauen zeigten Bilder von Zehntausenden gefangenen Soldaten nach den ersten großen Kesselschlächten im Osten, die das Schlimmste befürchten ließen.“

Dem heute 94-jährigen Baumann, der von sich sagt, er sei damals kein politisch denkender Mensch gewesen, war das weit verbreitete Gefühl grenzenloser deutscher Überlegenheit genauso fremd wie die den Vernichtungskrieg begleitende Propaganda von der Herrenrasse und den russischen Untermenschen. „Aber zur Wahrheit gehört auch, dass Hitler im Sommer 1941 jede Abstimmung mit großer Mehrheit gewonnen hätte. Fast das ganze Land befand sich in einem Siegesrausch, der an Wahn grenzte.“

Am frühen Morgen des 22. Juni 1941 startete unter dem Decknamen „Unternehmen Barbarossa“ der Angriff. Mehr als drei Millionen Soldaten schlugen los, Panzerdivisionen rückten in den ersten Tagen bis zu 400 Kilometer vor, fügten der Roten Armee grauenvolle

Verluste zu. Doch Hitlers Traum vom Blitzkrieg im Osten, der einhergehen sollte mit der Zerschlagung des Bolschewismus, der Ausrottung der osteuropäischen Juden und der Schaffung von neuem deutschen „Lebensraum im Osten“, wurde schon ein halbes Jahr später zum Alptraum. Zwar sahen im November 1941 deutsche Panzerspitzen durch ihre Fernrohre in weiter Ferne die Türme des Kreml, doch im beginnenden eisigen Winter setzten die Truppen Stalins erfolgreich zum Gegenangriff an. Von nun an wurden sie auch von den Rüstungsschmiedern Nordamerikas unterstützt, nachdem Hitler den USA den Krieg erklärt hatte.

Baumann saß zu dieser Zeit auf einem bequemen Posten. In Bordeaux hatte er damals als Marinegefreiter im Hafen Beutegut zu bewachen. „Die schrecklichen Bilder aus diesem Eiswinter von den frierenden und hungernden Menschen in Russland haben uns noch in unserer Absicht bestärkt, nicht mehr Soldat sein, nicht töten zu wollen. Sie waren für mich und meinen Freund Kurt Oldenburg ein wichtiger Auslöser zur späteren Desertation.“ Mit Hilfe französischer Widerstandskämpfer gelang ihm und seinem Kameraden Oldenburg im Sommer 1942 die Flucht aus der Hafenkompagnie – bis sie von einer Streife gestellt wurden.

Der Hamburger Kaufmannssohn wurde nach seiner Desertation zum Tode verurteilt. Zehn Monate saß er in der Todeszelle, wurde dann begnadigt, musste im Emsland-KZ Esterwegen Torf stechen und kam vom NS-Militärgefängnis Torgau aus mit dem Strafbataillon 500 an die Ostfront. In Weißrussland sah er, wie Einheiten von SS und Wehrmacht ganze Dörfer dem Erdboden gleichmachten – bis er schwer verletzt im Wehrmachts-Lazarett von Brünn landete. Der heute in

Bremen lebende Vorsitzende der Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz kam dann vorübergehend in russische Gefangenschaft nach Glatz (heute Klodzko in Polen), wo er das Kriegsende im Mai 1945 erlebte. Dem Deserteur half nun ausgerechnet das akribisch geführte Soldbuch, in dem nicht nur die Zugehörigkeit zum Strafbataillon vermerkt war, um die Entlassungspapiere zu erhalten.

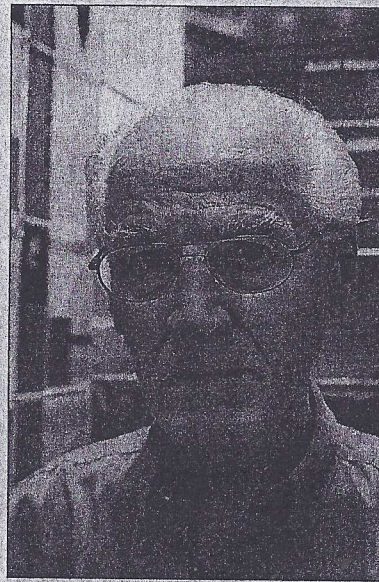
Im Verlauf des „Unternehmens Barbarossa“, so schätzen Historiker, kamen rund 27 Millionen Menschen aus dem Vielvölkerstaat Sowjetunion um, darunter neun Millionen Rotarmisten. Auf deutscher Seite starben während und infolge dieses Krieges schätzungsweise fünf Millionen Soldaten und Zivilisten. Im Mai 2015 hatte Bundespräsi-

dent Joachim Gauck an das Leid der mehr als fünf Millionen sowjetischen Kriegsgefangenen in deutschen Lagern erinnert. In diesem Jubiläumsjahr hingegen gibt es von deutscher Seite keine größere Veranstaltung. Die Russische Botschaft wiederum hat für heute alle Berliner und Gäste, „die diese Ereignisse nicht kalt lassen“, zu Gedenkzeremonien für die Opfer des „Rassenvernichtungskrieges“ an den Sowjetischen Ehrenmalen nahe des Brandenburger Tors und im Treptower Park eingeladen.

Allerdings werden zum 75. Jahrestag des deutschen Überfalls neben der Ukraine und Georgien aus aktuellen politischen Gründen auch die baltischen Staaten dem Gedenken fernbleiben. Sie betrachten sich als erste Opfer

des Zweiten Weltkriegs. Mit dem Hitler-Stalin-Pakt wurden Estland, Lettland und Litauen im August 1939 dem sowjetischen Einflussgebiet zugeschlagen. Ihre Unabhängigkeit erhielten die Länder erst 1991 mit dem Zerfall der Sowjetunion zurück.

In vielen von Stalin damals unterdrückten Sowjetrepubliken wurde der Einmarsch der Wehrmacht vor 75 Jahren regelrecht bejubelt. Dass dies ein bitterer Irrtum war, sollte sich rasch herausstellen: „Diesen Feldzug führte die Wehrmacht vom ersten Tag an mit den Mitteln barbarischen Terrors gegen die Zivilbevölkerung“, schreibt der Historiker Götz Aly. „Deutsche Offiziere ermahnten ihre Soldaten ausdrücklich, das Kriegsvölkerrecht nicht zu beachten.“



Sitz der Vereinigung der Opfer der NS-Militärjustiz vor: Ludwig Baumann.

FOTO: HERZIG



Die Schlacht von Stalingrad – unser Bild zeigt deutsche Infanteristen – endete für die Wehrmacht in einer vernichtenden Niederlage und gilt als Wendepunkt des Krieges an der Ostfront.

FOTO: DPA